

»Lieb haben? Aber er hat ihnen doch nicht mal die paar Äpfel gegönnt und wollte sie zur Strafe totmachen!«, ruft Carolin. »Das stimmt nicht! Gott wollte nicht, dass die Menschen sterben müssen!«, sagt Anna. »Aber wenn sie Gott nicht mehr vertrauen, und stattdessen dem Teufel glauben, dann kann der sie dauernd belügen und verführen. Und irgendwann wollen sie dann mit Gott gar nichts mehr zu tun haben. Wie soll er ihnen dann noch helfen?«

Frau Süßkind hebt die Hand und sagt: »Ihr merkt, dass das ein schweres Thema ist. Darüber müssen wir gründlich nachdenken und dabei ganz ruhig bleiben. Wir dürfen nicht gleich aus dem Gefühl heraus urteilen. Manchmal kann uns unser Gefühl auch in die Irre führen.«

Jetzt ist es in der Klasse ganz still geworden.

Frau Süßkind spricht weiter: »Bitte denkt euch mal in die Lage hinein, in der sich Gott befand. Sein schönster und klügster Engel, sein bester Freund, war neidisch geworden. Er wollte selber Gott sein und angebetet werden. Dabei war er doch überhaupt kein Gott, sondern ein Engel, den Gott erschaffen hatte. Aber der Teufel versuchte, die anderen Engel zu überreden. Und es ist ihm tatsächlich gelungen, ein Drittel der Engel gegen Gott aufzuhetzen.«

»So viele?«, staunt Sophie.

»Ja. Sie bekamen Hass auf Gott und wollten ihn vom Thron stürzen. Natürlich war Gott stärker, er besiegte sie. Und er hätte ihnen das Leben wegnehmen können. Dann wäre im Himmel erst mal Ruhe gewesen. Aber was hätten dann die anderen Engel über ihn gedacht?«

»Ich denke, sie hätten dann Angst gehabt vor Gott und Mitleid mit dem Teufel. Sie hätten bestimmt überlegt, ob der nicht doch recht gehabt hätte«, sagt Kiki.

In diesem Augenblick klingelt es zur Pause. »Gut, Kinder, die Zeit ist um. Jeder schreibt zu Hause dazu ein paar Sätze auf und nächste Woche diskutieren wir weiter. So, und jetzt ab auf den Pausenhof, die Sonne scheint!«

Wir ziehen unsere Jacken über und gehen über den Flur. Patricia hat heute überhaupt nichts gesagt. Ob sie traurig ist oder was? Ich überlege, ob man ihren Namen überhaupt so schreibt: Patricia. Oder heißt sie Patrizia? Wenn ich später mal Kinder kriege, möchte ich Zwillinge haben, zwei Mädchen. Eine nenne ich Patricia mit C und eine Pa-

tricia mit Z. Da kann man nichts falsch machen, wenn man sie ruft – die kommen dann immer beide.



Anna sagt: »Hey, vertragt euch. Wir müssen weitermachen.«

Wir streuen die ausgebuddelte Erde über die Schachtel. Tom klopft sie oben mit der Schaufel fest, trotzdem ist es ein ziemlicher Hügel.

»Das wird wieder flach«, meint Tom. »Wenn es viel regnet und die Schachtel aufweicht, dann drückt die Erde drauf und ...«

»Hör auf, mir wird schlecht!«, stöhne ich. »Die ganze nasse Erde auf unserem armen Igel.«

»Jetzt müssen wir was singen«, sagt Anna schnell. Sie hat bloß Angst, wir könnten schon wieder zanken. Das mag sie nicht.

»Gut, singen wir. Aber was?«, frage ich. Wir schauen uns an. »Mir fällt nichts ein, was dazu passt«, murmelt Tom. Ich habe auch keine Idee.

Die Anna räuspert sich, dann singt sie: »Müde bin ich, geh zur Ruh ...« Na ja, ein Schlaflied ist besser als nix.

An diesem Abend gehen wir alle früh schlafen, auch die Eltern. Als ich noch mal aufstehe und runter in die Küche gehen will, um noch was zu trinken, da höre ich aus dem Schlafzimmer ein wildes Gebrüll.

»Aua! Was ist denn das?«, schreit Paps. »Lauter Nadeln im Bett! Willst du mich umbringen?«

Mami sagt: »Das war wieder mal Kiki. Sie war hier drin und hat Chaos gemacht. Ich hatte mein Kleid beinahe fertig zugeschnitten. Sie hat damit rumgespielt. Dabei sind ihr wahrscheinlich die Stecknadeln rausgefallen.«

»Hmpf«, macht Paps.

»Schau dir das an! Siehst du die grünen Flecken hier auf dem Stoff? Und die Fäden, die es gezogen hat? Ich wollte den Ärmel zuschneiden. Aber die Schere hat gerupft statt geschnitten. Der Stoff ist hinüber. Den kann ich weg-schmeißen.«

»Kiki?«, fragt Paps.

»Wer sonst? Sie hat meine Schere ruiniert. Weiß der Geier, was sie damit geschnitten hat!«

Ich schleiche zurück in mein Zimmer. O Mann, heute Abend trink ich nichts mehr.





sagt Pa nachdenklich. Er ist manchmal streng, aber er hält trotzdem zu uns.

Kiki nickt. »Wir haben sonst keine Schubfächer im Klassenzimmer. Ich hab ja nicht gewusst, dass Frau Süßkind die Schublade aufzieht. Das macht sie sonst nie. Sie hat Kreide gesucht, und da sprang die Maus mit einem Satz raus, auf ihren Schoß, und Frau Süßkind ist aufs Pult gehopst und hat gekreischt und mit den Füßen getrampelt.«

Pa schlägt die Hände vor's Gesicht. Seine Schultern zucken.

Ma sagt: »Ich bitte dich, reiß dich zusammen. Nicht vor den Kindern!«

Aber Pa hat gar keine verweinten Augen, als er die Hände sinken lässt. Er presst die Lippen zusammen und runzelt die Stirn, bis er lauter Querfalten hat und eine Längsfalte über der Nase. Vielleicht will er streng aussehen, aber in seinen Augen tanzen lustige Funken.

Jetzt muss Kiki auch grinsen. »Na ja, wir mussten alle furchtbar lachen. Der Direktor hat den Krach gehört und kam rein und wollte wissen, was los ist. Er hat zu Frau Süßkind gesagt: ›Nur keine Panik, Frau Kollegin, das haben wir gleich.‹ Dann hat er ein großes Taschentuch über die Maus geworfen, hat sie geschnappt und in seine Tasche gesteckt. Bevor er rausging, hat er noch gesagt: ›Der Besitzer der Maus kann sie nach der Schule bei mir abholen.‹«

»Und deine Lehrerin?«

»Die ist vom Pult runtergeklettert und hat gefragt: ›Wem gehört die Maus?‹ Da bin ich ganz still gewesen, weil die Maus ja in Wirklichkeit gar nicht meine ist, ich hab sie bloß unterwegs gefunden. Ich wollte nicht, dass Frau Süßkind wütend auf mich wird.«

»Und dann?«, bohrt Pa weiter.

»Ja, dann hat sie die Anna gefragt und die Anna lügt nie. Das wissen alle.«

»Dann hat dich die Anna also verpetzt?«, fragt Ma.

Kiki schüttelt den Kopf. »Nö, die Anna ist doch meine Freundin. Sie hat gesagt: ›Frau Süßkind, alle Tiere gehören dem lieben Gott.‹ ›Das stimmt natürlich‹, hat Frau Süßkind